

Andrea Sinn

Begegnung mit dem „Rest der Geretteten“

Hans Lamms Berichte aus dem Nachkriegsdeutschland

US-Präsident Harry S. Truman hatte nach kritischer Berichterstattung über die Zustände für jüdische Überlebende in den Besatzungszonen im Sommer 1945 zugestimmt, deren Situation inspizieren zu lassen. Er beauftragte damit den ehemaligen US-Kommissar für Einwanderung, nunmehr amerikanischen Vertreter des Intergovernmental Committee on Refugees, Earl G. Harrison, der am 24. August 1945 seinen Abschlussbericht vorlegte. Dieser Bericht kritisierte die Lebensbedingungen der jüdischen Überlebenden und ihre Behandlung durch die Besatzungsmächte sehr deutlich und hatte in der amerikanischen Besatzungszone entscheidende Veränderungen der Situation für jüdische Überlebende zur Folge.¹ Neben solchen offiziellen Dokumenten geben persönliche Erfahrungsberichte von Personen, die aus unterschiedlichen Motivationen heraus das zerstörte Nachkriegsdeutschland betraten, Auskunft über die Zustände für jüdische Überlebende in den Besatzungszonen. Soldaten der alliierten Armeen gehörten ebenso zu dieser Personengruppe wie politisch oder rassistisch Verfolgte, die den Naziterror im Exil überlebt hatten. Diejenigen, die einst in Deutschland zu Hause gewesen waren, hatten eine ganz eigene Wahrnehmung der Umgebung. Sie beschrieben das Vorgefundene nicht nur als Außenstehende, sondern zugleich aus der Sicht des Rückkehrers.

Ein Beispiel dafür sind private Briefe Hans Lamms aus dem Jahre 1945.² Lamm, einer der wenigen deutschen Juden, die sich später dazu entschlossen, dauerhaft in ihr Geburtsland

¹ Vgl. hierzu z.B. Angelika Königseder/Juliane Wetzel: Lebensmut im Wartesaal. Die jüdischen DPs (Displaced Persons) im Nachkriegsdeutschland. Frankfurt am Main 1994, S. 35–46.

² Diese sowie die im weiteren wiedergegebenen Informationen zu Lamm finden sich in seinem Nachlass und dem Nachlass Schalom Ben-Chorins, beide Stadtarchiv München.

zurückzukehren, ist heute vielen vor allem als Vorgänger von Charlotte Knobloch im Amt als Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde München bekannt. Geboren wurde er am 8. Juni 1913 in München. Aus dieser Stadt, in der er seine Kindheit und Jugend verbracht hatte, floh er vergleichsweise spät – im Jahr 1938 – in die USA, wo er zunächst sein in Deutschland abgebrochenes Studium fortsetzte und später berufliche Erfahrung als Angestellter bei verschiedenen amerikanisch-jüdischen Organisationen sowie als freiberuflicher Journalist sammelte. Das Gefühl der Betroffenheit und der Angst um die in Deutschland Zurückgebliebenen mag erklären, warum Lamm 1945 entschied, seine „neue Heimat“ zu verlassen, und warum er eine Anstellung anstrebte, die mit dem Ausgang des Krieges zu tun hatte. „Zu sagen, dass dies alles Zufall wäre, würde sicherlich der Wahrheit nicht entsprechen, wie ich überhaupt der Meinung bin, dass es Zufälle kaum gibt. Zufälle werden oft von uns herbeigeführt und manipuliert“, erinnert er sich 1983 an die Momente der Entscheidung für eine Rückkehr nach Deutschland und ergänzt: „Und ich hätte natürlich auch in Amerika bleiben können und in Amerika ein Leben gestalten können.“³

Im Herbst 1945 bot sich Lamm die Gelegenheit, als Repräsentant der 1943 gegründeten American Jewish Conference (AJCon) nach Deutschland einzureisen. Seit Beginn ihres Bestehens setzte sich die AJCon, die 32 amerikanisch-jüdische Organisationen repräsentierte, für die Rettung der Juden in Europa ein, dann seit Ende des Krieges für die Rechte und Stellung der Juden in der Nachkriegswelt sowie die Rechte des jüdischen Volkes in Bezug auf Palästina. Im Sommer 1945 hatte die AJCon ihrerseits entschieden, eine Delegation in die westlichen Besatzungszonen zu entsenden. Diese sollte vor allem die Lebensbedingungen der sich in den Besatzungszonen aufhaltenden jüdischen Displaced Persons (DPs)⁴ überwachen.

³ Zitiert aus: Gespräch zwischen Hans Lamm und Schalom Ben-Chorin, aufgezeichnet als Vorratsaufnahme des Bayerischen Rundfunks am 10.5.1983.

⁴ Die Bezeichnung Displaced Persons (DPs) umfasste all jene Personen, die infolge des Krieges aus ihrer Heimat vertrieben, geflohen oder verschleppt worden waren und sich nicht in der Lage sahen, sich einstweilen in der Fremde zu behaupten und mittelfristig wieder an ihren eigentlichen Lebensort zurückzukehren. Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene gehörten genauso zu dieser Gruppe wie ehemalige Konzentrationslagerhäftlinge.

Man hoffte, durch die Anwesenheit und durch unabhängige Kontrollen ausländischer Beobachter und deren Berichte eine langfristige Verbesserung der Situation der jüdischen Überlebenden herbeiführen bzw. garantieren zu können.

Am 7. November 1945 verließ Lamm als Vertreter der AJCon die USA, um zunächst für einen Zeitraum von drei Monaten die wichtige Rolle des Fürsprechers für die jüdischen DPs zu übernehmen. „Es gab damals eine riesige Anzahl sogenannter DPs, Displaced Persons, in Deutschland, in Süddeutschland, vor allem in München und in der Umgebung, das heißt genau das zehnfache der Juden, die in unserer Jugend in München gelebt hatten...“⁵ Mit diesen Worten beginnt Lamm Jahre nach dem Ende seiner Tätigkeit für die AJCon das Gespräch mit seinem Jugendfreund Schalom Ben-Chorin über diesen ersten Aufenthalt im zerstörten Nachkriegsdeutschland. Bereits 1945 hatte Lamm Freunden in Briefen von seinen Aufgaben und persönlichen Erfahrungen in den Besatzungszonen berichtet. Aufgrund seiner Reisetätigkeit gelang es ihm damals nicht, allen, mit denen er in Kontakt bleiben wollte, einzeln über die Situation im Nachkriegsdeutschland zu berichten. Um dennoch regelmäßig von sich hören zu lassen, ging er dazu über, Rundbriefe zu verschicken, in denen er seinen Alltag beschrieb. Die Frage, wie es ihm in Deutschland ergehe und welche Aufgaben er zu bewältigen habe, beantwortet Lamm besonders ausführlich in einem seiner ersten Rundbriefe, dem vom 9. und 10. Dezember 1945.⁶

Wie bereits erwähnt, verlangte es seine Tätigkeit, dass er durch die einzelnen Teile des ehemaligen Deutschen Reiches fuhr, um sich ein Bild von der Situation der Juden, vor allem der jüdischen DPs in diesem Gebiet zu machen.

Berlin und Orte im Westen Deutschlands gehörten dabei genauso zu seinen Zielen wie Städte im Süden des Landes und im heutigen Österreich.

Die Begegnungen mit den Überlebenden des Holocaust waren zahlreich. Seinen ersten Kontakt zu ihnen knüpfte Lamm, der zunächst in Wiesbaden untergebracht war, in Frankfurt am Main, wo er sich um 600 Juden kümmerte: 300 deutsche Juden, 300 jüdische DPs. Ihre Situation, so schrieb Lamm, sei nicht einfach; in vielen Fällen hätten die Überlebenden nur

⁵ Zitiert aus: Gespräch zwischen Lamm und Ben-Chorin, wie Anm. 4.

⁶ Die im Folgenden zitierten englischsprachigen Textpassagen sind dem hier genannten Rundbrief Lamms vom 9./10.12.1945 entnommen.

1 Hans Lamm, rechts im Bild, als Vertreter der American Jewish Conference, Winter 1945/1946



unwesentlich mehr zu essen als die Deutschen, ihre Ration betrage gerade einmal 1500 Kalorien, die nach dem 1. Januar auf 1550 Kalorien erhöht werden sollten. Besonders deutlich wurde Lamm dieser Mangel bewusst, als er Bekannte oder Freunde kaum noch wiedererkannte: „It was hard to conceal my shock when I saw the changes in their appearance.“

Das DP-Camp Zeilsheim, nahe Frankfurt, war kurz vor Lamms Eintreffen als eines der ersten ausschließlich für jüdische DPs errichtet worden und beherbergte etwa 3000 Personen. Die meisten von ihnen waren „newcomers from Poland, who fled for their lives from new pogroms...“. Auch diese Gruppe jüdischer DPs besuchte Lamm regelmäßig, um sich nach ihrem Zustand zu erkundigen. In seinem Brief erzählte er darüber hinaus von schlechten Lebensbedingungen und überfüllten Unterkünften für die DPs in Wien, Salzburg und Linz. Zugleich stellte er jedoch fest, dass die Situation für die Überlebenden in den DP-Camps in Bayern noch weit schwieriger war, da in diesen zusätzlich irgendwie Raum für die nicht enden wollenden Ströme polnischer Flüchtlinge geschaffen werden musste. Die Überfüllung sei jedoch nur eines von vielen Problemen, mit denen man zu kämpfen habe: So mangle es beispielsweise ebenso an Elektrizität und Wärme, die aufgrund eines europaweiten Ölmangets nur selten vorhanden



sein, und mit deren Fehlen – wie Lamm nebenbei bemerkte – auch er sich zu arrangieren habe.

Unabhängig davon, wo Lamm mit Überlebenden ins Gespräch kam, blieb die am häufigsten und gleichbleibend verbittert vorgebrachte Klage über die schlechte Versorgungslage: Es gebe zu viele Kohlenhydrate, zu wenig frisches Gemüse und unzureichende Fleischmengen. Die DPs, so versuchte Lamm seinen Freunden zu erklären, die so unglaubliche und unvorstellbare Qualen erleiden mussten, würden oft einfach Forderungen stellen, die nicht immer „vernünftig“ erscheinen, aber man dürfe nicht erwarten, dass sie tatsächlich zufrieden oder gar glücklich seien, solange sie sich in der anormalen Umgebung des Lagers aufhalten müssten. „We know“, so schrieb er weiter, „that people desire, above all, the normality of life of free people and this is what they want and what they must get.“

Lamm berichtete in seinem Brief Anfang Dezember 1945 jedoch nicht nur über die Begegnung mit den jüdischen Überlebenden, sondern auch über seine persönlichen Eindrücke beim Wiedersehen mit der alten Heimat und der deutschen Bevölkerung. Jedes Mal war er erneut in den verschiedenen Städten, die er als Gesandter der AJCon passierte, mit dem Anblick der Zerstörung konfrontiert – eine deprimierende und häss-

2 Alltag im DP-Camp
Eschwege



3 Eine besondere Einrichtung war das DP-Lager Mittenwald (Hotel Karwendel) – es wurde als Erholungszentrum für Föhrenwalder DPs eingerichtet.

liche Ansicht, wie er es beschrieb, an die man sich nicht gewöhnen könne. Besonders schwer fiel ihm das Wiedersehen mit seiner Geburtsstadt München: „Munich, too, is only a shell of its former self and since it was so beautiful its downfall is particularly depressing“.

Diese Eindrücke und die Bewältigung dessen, was er sah, waren für ihn unmittelbar verknüpft mit der Frage nach den Menschen, die diesen Wahnsinn verursacht hatten und jetzt mit seinen Folgen leben mussten. Für Lamm scheint Hass gegenüber der deutschen Bevölkerung im allgemeinen keine Rolle gespielt zu haben. Die überall vorgefundene Zerstörung verletzte ihn mehr, als dass er sie als gerecht oder notwendig erachtet hätte.

Zugleich löste die Zerstörung Lamms intensive Auseinandersetzung mit dem Lebensgefühl der Deutschen und ihren Erlebnissen während des Dritten Reichs aus. Er suchte den Kontakt mit Einheimischen, mit denen er über die vergangene Herrschaft der Nationalsozialisten ins Gespräch kommen konnte. Aufgrund seiner Begegnungen mit Deutschen kam Lamm zu dem Schluss, dass innerhalb der deutschen Gesell-

schaft tatsächlich ein Nachdenken über die Ereignisse der vergangenen nationalsozialistischen Gewaltherrschaft stattfand, auch wenn einzelne Aspekte dieser Denkprozesse nicht mit den tatsächlichen Gegebenheiten übereinstimmten. Lamms wichtigste Gesprächspartner waren einerseits ein junger Mann, der in dem Hotel arbeitete, in dem Lamm untergebracht war („a typical German youth if there ever was one, blond, tall, blue eyed, father a colonel, an American POW, brother in Russian hands“), und andererseits zwei Mitglieder der neuen Regierung von Groß-Hessen.

„The first source of information affords intriguing insights into the psychology of the Germans of today. The boy – I guess he is of above average intelligence – is in no way uncritical, and certainly not a blind defender of the crushed regime. The Party apparently was never popular with him although the leader, (who ‚did not know what was going on since Himmler did not let him know the truth!‘), has still much of his glory. He is cynical and distrustful towards all political propaganda, has lost much of his sense of values, and exhibits little interest in politics at all. (‚This winter we Germans want nothing but bread, a bed, and a roof!‘) He has little hope in the future of Germany nor does he seem to be concerned too much about it. He calls the whole German people ‚sick children‘, and I think there is much truth in that. The Ministers of Justice and Education with whom I conferred verified in general the impressions I had obtained from the first source.“ Lamms Beobachtung ist in jedem Fall bemerkenswert, weil sie dem Urteil entgegen steht, die Deutschen wären gegenüber der nationalsozialistischen Herrschaft auch nach Ende des Zweiten Weltkrieges nicht kritisch gewesen, sondern hätten versucht, das Geschehene zu beschönigen.

Das Ende seiner Tätigkeit für die AJCon im Mai 1946 bedeutete für Lamm nicht das Ende seines Aufenthaltes in Deutschland. Vielmehr war sie der erste Schritt der Annäherung an die fremd gewordene deutsche Heimat und der Beginn seiner persönlichen Auseinandersetzung mit den Geschehnissen der unmittelbaren Vergangenheit. Da Lamm Europa noch nicht verlassen wollte, ging er als Dolmetscher nach Nürnberg, wo er am Hauptkriegsverbrecherprozess, an den Nachfolgeprozessen und an den Verfahren der Wiedergutmachungsgerichte beteiligt war. Nach einem erneuten Aufenthalt in den USA kehrte er 1955 endgültig nach Deutschland zurück. Als Kulturdezernent des Zentralrats der Juden in Deutschland wirkte Lamm

BILDNACHWEIS
Abb. 1: Stadtarchiv der Landeshauptstadt München 5/0002/LAM. – Abb. 2: United States Holocaust Memorial Museum, Washington (Esther Kacs Livingston), 44866. – Abb. 3: USHMM (Aviva Kempner), 20092.

in Düsseldorf (1955–1960) und gründete 1957 den auf Judaica spezialisierten Ner-Tamid-Verlag, in dem 1958 das von ihm herausgegebene und vielbeachtete Gedenkbuch „Von Juden in München“ erschien. Von 1961 bis 1978 war er Abteilungsleiter der Münchner Volkshochschule, seit 1970 Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde München. Bis zu seinem Tod am 23. April 1985 setzte sich Lamm in diesen Ämtern und darüber hinaus in zahlreichen Gremien unermüdlich für die Interessen der Juden in Deutschland und die Aussöhnung zwischen dem jüdischen und dem deutschen Volke ein.